

Luzerner Beizen sollen am 1. März öffnen

Kantonsräte von links bis rechts wollen auch Restaurants schnell öffnen. Die SP und der Gesundheitsdirektor sind dagegen.

Lukas Nussbaumer

Am 1. März sollen die Läden wieder öffnen dürfen. Mindestens einen Monat länger warten müssen die Restaurantbesitzer. Das schlägt der Bundesrat in seinem Coronalockerungspaket vor, das er den Kantonen zur Vernehmlassung unterbreitet hat. Die Luzerner Regierung begrüsst das geplante Vorgehen der Landesregierung grundsätzlich, möchte die Aussenbereiche von Restaurants jedoch schon am 1. März öffnen. Ausserdem verlangt Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf eine stärkere Berücksichtigung der schweren Coronakrankheitsverläufe und ein landesweit einheitliches Vorgehen, wie er gestern mitteilte (siehe «Nachgefragt»).

Das reicht fünf Kantonsparlamentariern nicht: Sie verlangen in einem dringenden Appell, dass am 1. März nicht nur die Geschäfte, sondern auch die Restaurants öffnen dürfen – inklusive Innenbereiche. Die überparteiliche Gruppe besteht aus dem Schenkoner Unternehmer Thomas Meier (FDP), dem Stadtluzerner Hotelier und Gastronomen Ferdinand Zehnder (CVP), der Udligenswiler Wirtschaftsprüferin Jasmin Ursprung (SVP), dem Luzerner Kulturvermittler und Hotelpächter Urban Frye (Grüne) sowie Andras Özvegyi, grünliberaler Bauingenieur und früherer Grossstadtrat aus Luzern.

Mentaler und wirtschaftlicher Druck belastet Menschen

Thomas Meier betont, die vielen Widersprüche bei den Schutzmassnahmen würden vielen Leuten zunehmend Mühe bereiten. So würden Skifahrer regelrecht in die Seilbahnkabinen gequetscht, während Hotelgäste beim Essen weit auseinander sitzen müssten. Die Politik habe «darauf leider noch nicht reagiert». Der Chef des Versandhauses Lehner ist als Verpächter des Restaurants Zellfeld in Schenkon auch selber in der Gastrobranche aktiv. Nimmt er für eine schnelle Öffnung der



Vierertische und Abstand: Das gaben die Schutzkonzepte vor dem Lockdown vor.

Symbolbild: Jean-Christophe Bott/Keystone

Innenbereiche von Restaurants eine dritte Welle in Kauf? «Nein, eine solche müssen wir unter allen Umständen verhindern. Deshalb legen wir ja auch grossen Wert auf Schutzkonzepte.» Ausserdem würden die Impfungen eine allfällige dritte Welle flach halten. Den Vorwurf, er geselle sich mit der Forderung nach schnellen Lockerungen zur Gruppe der Coronaverharmloser, weist Meier weit von sich.

Seit März 2020 Pächter des Hotels Bergsonne auf Rigi Kaltbad ist der Grüne-Kantonsrat Urban Frye. Er gehört also wie Thomas Meier zu jenen, die von den Coronamassnahmen in besonderem Masse betroffen sind. Frye plädiert für eine baldige Öffnung der Restaurants, weil er die grösste Gefahr darin ortet, dass die Zustimmung von breiten Kreisen der Bevölkerung zu den Massnahmen des Bundes laufend abnimmt. «Viele Einschränkungen sind nicht nachvollziehbar», sagt der Kulturvermittler – und nennt das folgende Beispiel: «In meinem Hotel mit 50 Betten können wir Leute beherbergen und verpflegen. Das Restaurant neben uns, das die gleichen Schutzvorkehrungen hat wie wir, darf keine Gäste empfangen. Das ist eine Verzerrung des Wettbewerbs und sorgt für Unmut.»

Gastrounternehmer betonen ihre soziale Verantwortung

Dass die Moral in der Bevölkerung sinkt, stellt auch CVP-Kantonsrat und Hotelier Ferdinand Zehnder fest: «Die Schweizerinnen und Schweizer haben gelernt, mit dem Virus umzugehen. Sie wollen und können nicht monatelang wie in einem Bunker leben.» Zudem hätten Gastrounternehmer wie er auch eine soziale Verantwortung gegenüber den Gästen und ihren Mitarbeitenden wahrzunehmen. Die soziale Verantwortung für die Mitarbeiter in der Gastronomie und im Detailhandel ist auch SVP-Kantonsrätin Jasmin Ursprung ein Anliegen. Sie sorgt sich um die Lernenden, die durch den Lockdown in ihrer Ausbildung gebremst würden. Für GLP-Kantonsrat Andras Özvegyi sind die gesundheitlichen Risiken einer Aufhebung des Lockdowns jetzt kalkulierbar: «Wir alle schützen uns und andere mit Hygienemitteln, Schutzmasken und Abstand. Das sollte reichen, um die Pandemie in den Griff zu bekommen.»

Das glauben auch 13 127 Luzernerinnen und Luzerner, welche eine Petition des Zürcher Jungfreisinnigen Leroy Bächtold unterschrieben haben. Diese fordert die sofortige Aufhebung des Lockdowns. Landesweit konnte Bächtold dem Bundesrat letzte Woche 244 712 Unterschriften übergeben.

SP-Fraktionschef: «Totalöffnung ist verantwortungslos»

Nichts vom Appell der fünf Kantonsräte hält SP-Fraktionschef Marcel Budmiger. Die geforderte Totalöffnung sei «verantwortungslos und würde die hart erkämpften Fortschritte der letzten Wochen zunichtemachen». Nur mit gezielten Öffnungsschritten unter Berücksichtigung der epidemiologischen Lage gelinge es, einen Jo-Jo-Effekt zu verhindern. Die epidemiologische Lage sei zudem der Massstab für die Öffnung der Aussenbereiche von Restaurants, so Budmiger. Aus wirtschaftlicher Sicht sei die Teilöffnung nicht unproblematisch, da sie zu einer enormen Ungleichbehandlung der Restaurants führe. Deshalb seien die von der SP seit Beginn geforderten finanziellen Hilfen so wichtig. Denn: «Nur mit geöffneten Aussenbereichen ist ein wirtschaftlicher Betrieb kaum möglich.»

Luzerner Kantonsspital will OP-Kapazitäten erhöhen

Die Coronafallzahlen sind auch im Kanton Luzern kontinuierlich gesunken. Derzeit werden pro Tag durchschnittlich 30 Fälle registriert (7-Tage-Schnitt vom Sonntag). Der aktuellste R-Wert liegt gemäss Lustat Statistik Luzern bei 0,78. Die Entwicklung widerspiegelt sich in der Statistik der hospitalisierten Personen: Seit mehreren Tagen befinden sich im Kanton Luzern weniger als 40 Coronapatienten in Spitalpflege. Acht von ihnen werden – Stand gestern – beatmet. Zum Vergleich: Am 29. Dezember 2020 waren 129 Personen hospitalisiert. Die Auslastung der zertifizierten Intensivpflegebetten wird aktuell mit 85 Prozent angegeben.

Wie nimmt man die Situation vor Ort wahr? Für eine detailliertere Beschreibung der Befindlichkeiten sieht man sich beim Luzerner Kantonsspital (Luks) nicht in der Pflicht. Ein Sprecher schreibt mit Verweis auf die sinkenden Zahlen: «Für den Spitalbetrieb bedeutet dies, dass aktuell eine weitere Erhöhung der OP-Kapazitäten geprüft wird.» Im Umkehrschluss heisst dies: Noch werden Wahlengriffe aufgeschoben, noch herrscht kein Normalbetrieb. Die weitere Entwicklung hänge «stark von den Virusvarianten ab, deren Ausbreitung in der Schweiz zunimmt – aber bisher ohne erkennbare Folgen auf die Fallzahlen». (cpm)

Nachgefragt

«Möchte Flickenteppich verhindern»

Die Luzerner Regierung will die Innenbereiche von Restaurants nach wie vor nicht öffnen. Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf sagt, warum die von ihm verlangte schnelle Öffnung der Terrassen keine Alibiübung ist.

Sie fordern eine Öffnung der Aussenbereiche von Restaurants am 1. März. Warum sollen in einer Woche nicht auch Innenräume öffnen dürfen?

Guido Graf: Wir dürfen nicht den gleichen Fehler machen wie im letzten Sommer, als die komplette Öffnung letztlich eine starke zweite Welle provoziert hat. Es braucht eine schrittweise Lockerung, und die Gefahr einer Übertragung im Aussenbereich erscheint mir kleiner als im Innenbereich.

Gleichzeitig fordern Sie aber, dass die Restaurants «so rasch wie möglich vollständig öffnen dürfen». Was heisst das nun? In zwei Wochen? Oder in drei?

In zwei Wochen muss die epidemiologische Lage überprüft werden. Wenn die Zahlen weiter so sinken wie in den letzten Wochen und das mutierte Virus

sich nicht so ausbreitet, wie es vorhergesagt wurde, können die Restaurants meiner Meinung nach noch im März vollständig öffnen.

Eine Öffnung in den Aussenbereichen ist doch eine reine Alibiübung. Viele Restaurants haben keine Terrasse, andere nur eine kleine, weshalb eine Teilöffnung nicht rentiert.

Das ist überhaupt keine Alibiübung. Sie entspricht einem Bedürfnis der Bevölkerung und kommt mit den steigenden Temperaturen auch zum richtigen Zeit-

punkt. Für unsere Skigebiete, aber auch für jene im Wallis und im Kanton St. Gallen, entspräche sie zudem einer Lockerung.

Sie fordern in Ihrer Stellungnahme an den Bundesrat, schwere Krankheitsverläufe seien bei der Bestimmung von weiteren Lockerungen stärker zu gewichten. Was heisst das?

Damit meine ich die Situation in den Spitälern, insbesondere auf den Intensivpflegestationen, die sich in der Schweiz generell etwas entspannt hat. Welche Werte weitere Lockerungen ermöglichen, muss aber der Bund definieren. Ich möchte einen Flickenteppich verhindern.

Einen solchen gibt es aber längst. Kantone wie Uri und Graubünden erlauben in Skigebieten offene Restaurantterrassen, der Impfstand ist von Kanton zu Kanton verschieden.

Genau darum verlangt die gesamte Luzerner Regierung schweizweit einheitliche Vorgaben, die der Bevölkerung eine klare Orientierung geben. (nus)



Der Luzerner Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf. Bild: key